

Sonntag, den 24. April 1971, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

8. ZYKLUS - KONZERT

BEETHOVEN - BARTOK

Dirigent: Kurt Masur

Solist: Ricardo Odnoposoff, Österreich USA, Violine

Béla Bartók
1881-1945

Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta

Andante tranquillo
Allegro
Adagio
Allegro molto

Konzert Nr. 2 für Violine und Orchester

Allegro non troppo
Andante tranquillo
Allegro molto

PAUSE

Divertimento für Streichorchester

Allegro non troppo
Molto adagio
Allegro assai



RICARDO ODNOPOSOFF, einer der bedeutendsten Geiger unserer Zeit, wurde 1914 als Sohn russischer Eltern in Buenos Aires geboren, wo er sein erstes Konzert im Alter von fünf Jahren gab. Nach siebenjähriger Ausbildung bei Leopold von Auer vervollkommnete er sein Können 1927 bis 1932 in Berlin unter anderem bei Carl Flesch. Beim Internationalen Violinisten-Wettbewerb 1932 in Wien und beim Internationalen Eugène-Ysaÿe-Wettbewerb 1937 in Brüssel (hier gemeinsam mit David Oistrach) errang er erste Preise. In der Folgezeit führten ihn Konzertreisen durch alle Kontinente. Er konzertierte mit prominentesten Klangkörpern unter Dirigenten, wie Toscanini, Walter, Rodzinski, Bernstein, Weingartner, Furtwängler, Busch, Cluytens, Hindemith, Ansermet, Rossi, Mangelberg, Knetschky. Zeitweilig war er Konzertmeister der Wiener Philharmoniker. Von 1944 bis 1956 konzertierte er mit großem Erfolg von New York aus und lebt seitdem als angesehenen Lehrer der Musikakademie und weithin berühmter Violonist in Wien. Seine Schallplatten bei den verschiedenen Weltfirmen erreichten hohe Auflagenziffern. Bei der Dresdner Philharmonie war er bereits 1960, 1962 und 1970 zu Gast.

ZUR EINFÜHRUNG

Die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta ist eine der hervorragendsten Schöpfungen Béla Bartóks. Dieses 1936 entstandene Werk wurde zum 10. Jahrestag des Basler Philharmonischen Orchesters geschrieben und am 27. Januar 1937 unter der Leitung von Paul Saenger in Basel uraufgeführt. Außersordentlich kunstvoll, erfindungsreich und eigenwillig gearbeitet und doch stets ganz spontan, leidenschaftlich und unmittelbar empfinden erscheinend, erhielt diese Komposition bereits durch ihre aparte instrumentale Besetzung (neben zwei Streichergruppen werden Harfe, Klavier, Celesta, Xylophon, Becken u. a. Schlaginstrumente verwendet) eine Fülle ungewöhnlicher, neuerartiger Klangwirkungen.

Als eine Fuge ohne Gegenthema ist der sehr konzentrierte, dicke erste Satz des Werkes aufgebaut, der besonders durch seine wirkungsvolle, faszinierende Dynamik fesselt. Pianissimo beginnend, bringen zuerst die Violon das chromatische Hauptthema des Satzes, das als Kernthema der gesamten Komposition in verschiedenen Varianten auch in den übrigen Sätzen wiederkehrt. Unter gewaltiger dynamischer Steigerung bis zu einem Höhepunkt in dreifachen Forte erfolgen darauf die weiteren Themeneinsätze streng nach dem Quintenzirkel geordnet, wobei die geraden Einsätze jeweils um eine Quinte höher, die ungeraden jeweils um eine Quinte tiefer als der vorhergehende Einsatz erfolgen. Nach dem klanglichen Höhepunkt bei der Erreichung der Tonart Es gehen die dynamischen Stärkegrade wieder zurück; bei einem verkürzten Rückweg erfolgen jetzt die Themeneinsätze in umgekehrter Reihenfolge, und das Thema erscheint in der Umkehrung. Der Schluß des Satzes, der mit einer Coda endet, verklingt wieder in Pianissimo.

Scherzcharakter trägt der in traditioneller Sonatenform angelegte lebhaft, vor allem rhythmisch interessante zweite Satz (Allegro), dessen zwei gegensätzliche Hauptthemen auf beide Streichergruppen verteilt erklingen. Die Themen werden in erweiterter und veränderter Form verarbeitet, wobei auch das Fugenthema des ersten Satzes andeutungsweise auftaucht.

Geheimnisvolle Nachtstimmung wird im anschließenden, dem Impressionismus nahestehenden Adagio heraufbeschworen, in das gleichfalls wieder Abschnitte aus dem Hauptthema des Anfangsatzes eingearbeitet wurden. — Tönerisch ist endlich das musikalische, deutlich von ungarischer Folklore beeinflusste Finale des Werkes gehalten, das in besonderem Maße instrumentale Klangkombinationen von ungewöhnlicher Schönheit aufweist. Das fröhliche Hauptthema dieses Allegrosatzes steht in lydischer Tonart; das Fugenthema des ersten Satzes, ursprünglich chromatisch gebildet, kehrt hier in einer diatonischen Variante wieder.

Hat Bartók zweisätziges erstes Violinkonzert aus den Jahren 1907/08 noch als Jugendwerk zu gelten, entstanden in der Auseinandersetzung mit dem Geiste Beethoven'scher und Liszt'scher Monothematik, gehört das heute erklingende Konzert Nr. 2 für Violine und Orchester, das in fast 11-jähriger Ringen 1937/38 — als nächstes auf die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta folgendes Orchesterwerk — komponiert wurde, zu den eigengeprägtesten, reifen Werken seines Schöpfers aus seiner letzten, heute schon klassischen Schaffensperiode, in dem Inhalt und Form zu meisterlicher Einheit.